

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

9.12.1814 (Nr. 341)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 341. Freitag, den 9. Dez. 1814.

Deutschland.

Täglich, schreibt man aus Hamburg unterm 2. d., treffen hier franzöf. Kriegsgefangene ein, welche aus Rußland und Schweden kommen. Der König von Frankreich kommt ihnen mit einer wahrhaft väterlichen Vorsorge zu Hülfe. Der Kriegsminister hat die nöthigen Gelder bei hiesigen Banquiers angewiesen, welche zur Verfügung des hier befindlichen Kommissär-Ordonnateur, Chevalier Monnay, stehen.

Am 1. d. ist der kön. schwed. Major Tersmeden, von Paris kommend, durch Hamburg nach Stockholm passirt.

Seit gestern sind der portugiesische Kurier, Gameiro, von Paris nach Wien, und der engl. Kurier Wick, von London gleichfalls nach Wien, durch Karlsruhe passirt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. d. meldet: Der König hat den Hrn. Marshall Herzog von Dalmatien (Soult) zum Minister-Staatssekretär des Kriegswesens, den Hrn. Grafen Beugnot zum Minister-Staatssekretär des Seewesens und der Kolonien, und den Hrn. d'André zum Generaldirektor der Polizei ernannt.

Eine königl. Verordnung vom 28. Nov. besagt: Die Verfügungen des Edikts vom 10. März 1759, welches die Errichtung der Institution des Militärverdienstes enthält, werden auf alle Offiziere unserer Land- und Seetruppen angewandt, welche sich nicht zur röm. kathol. Religion bekennen. Das Band der Institution des Militärverdienstes ist dasselbe, wie das des St. Ludwigsordens. Die Zahl der Großkreuze kann nicht vier, und die der Komthuren nicht acht übersteigen; die Zahl der Ritter ist unbeschränkt. Alle Offiziere, welche in den königlichen und militärischen St. Ludwigsorden, oder in die Institution des militärischen Verdienstes aufgenommen zu werden wünschen, haben ihrem Begehren beizufügen, zu welcher Religion sie sich bekennen.

Die Pairskammer hat am 3. d., auf den Bericht des Grafen Pastoret, und nach einer Rede des Herzogs von Larent, den die nicht verkauften Emigrantengüter betreffenden Gesetzentwurf seinem ganzen Inhalt nach angenommen. Der Entwurf, das Eisen betreffend, ist gleichfalls, so wie er in der Deputirtenkammer durchgegangen war, von den Pairs angenommen worden, mit Ausnahme eines einzigen Artikels, dessen Weglassung sie vorschlagen. Ein die neue Organisation der Bank betreffender Gesetzentwurf ist am 1. d. der Pairskammer zugesandt worden.

In der Deputirtenkammer am 3. d. schlug Hr. Emeric David vor, den König zu bitten, einen Gesetzentwurf vorzulegen, worin das Recht, welches Sr. M. vermöge des 164. Artikels des bürgerl. Gesetzbuchs zukommt, die im 163. Artikel enthaltenen Verbote, um wichtiger Ursachen willen, rücksichtlich der Ehen zwischen Nichte, oder Nichte und Nisse, aufzuheben, auf die Ehen zwischen Schwager und Schwägerin ausgedehnt werde, und der König demnach das Recht habe, aus wichtigen Ursachen die im 162. Artikel enthaltenen Verbote besagter Ehen unter Schwager und Schwägerin aufzuheben. In der Folge begannen die Verhandlungen über den Freihafen zu Marseille.

Der demalen der Berathung der Deputirtenkammer unterliegende Resolutionsentwurf, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, besteht aus 29 Artikeln, welche im Wesentlichen folgende Verfügungen enthalten: Die Disziplinarstrafe wird gegen jeden Minister ausgesprochen, welcher sich gegen die Sicherheit der Person des Königs, gegen die innere oder äußere Sicherheit des Staats vergeht, indem er mit den Feinden des Staats Einverständnisse unterhält, welcher die königl. Gewalt, die Erbfolge zur Krone, oder die konstitutionelle Gewalt eines der Zweige der Gesetzgebung zu stürzen sucht. Jeder Minister, der

sich der Treulosigkeit in seinem Amte, oder der Erpressung schuldig macht, oder einen Eingriff in die öffentlichen Rechte der Franzosen, wie sie in der Konstitutionurkunde festgesetzt und bestimmt sind, erlaubt, wird mit Gefängnißstrafe auf unbestimmte Zeit in einem festen Schlosse bestraft.

Die H. Vatreille und Ampaire sind zu den durch den Tod der H. Olivier und Bossut erledigten Stellen in der Klasse der physischen und mathematischen Wissenschaften des Instituts ernannt worden.

Am 3. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 71 Fr. 46 Cent., die Bankaktien zu 1177½ Fr. und die königl. Schazobligationen zu 5½ v. h. Verlust.

Großbritannien.

Londner Zeitungen vom 29. Nov. enthalten unter andern folgende zwei Artikel: Künftigen 1. Dez. wird das Parlament bis zum 9. Febr. vertagt werden, wenn anders das Oberhaus seine Geschäfte bis dahin beendigt haben wird. — Das Gerücht eines wahrscheinlich baldigen Friedens mit Amerika erhält sich, obgleich keine neuere Nachrichten eingegangen sind, die ihm Nahrung geben könnten; diese Hofnung, so wie die, daß die Bank der Regierung Geld vorschießen werde, um die Bedürfnisse der Zwischenzeit bis zum nächsten Anlehn zu decken, haben merklichen Einfluß auf die öffentlichen Fonds gehabt, die wieder etwas gestiegen sind.

Ein nun auch, in Folge der bisherigen Parlamentsdebatten bekannt gewordener, zwischen Rußland und England geschlossener Zusatzartikel zu dem Vertrag von Chaumont vom 1. März bestimmt im Wesentlichen folgendes: Se. britt. Maj. verpflichten sich, für das Jahr 1814 für die Erhaltung der russ. Flotte und deren Mannschaft zu sorgen. Die Ausgabe für diese Flotte, die sich in engl. Häfen befindet, wird auf 500,000 Pf. Sterl. geschätzt. Falls Friede mit Frankreich geschlossen würde, und die Flotte im Laufe des Jahres nach Rußland zurückkehrte, übernehmen Se. britt. Maj. die Versorgung derselben auf 4 Monate etc.

Herzogthum Warschau.

Aus Warschau wird unterm 24. Nov. gemeldet: „Am 19. d. gab der hiesige Präsekt von Radwasli einen Ball, den der Großfürst Konstantin mit seiner Gegenwart beehrte. — Die Reise des Großfürsten und des Feldmarschalls, Grafen Barclay de Tolly, nach Berlin ist aufgehoben worden. — Auf Befehl des Feldmarschalls wer-

den in den Departements von Krakau, Radom und Lublin beträchtliche Magazine angelegt. — Auf dem hiesigen sächs. Plaz werden fast täglich russ. und poln. Truppen von S. kaiserl. russ. Hoh. dem Großfürsten Konstantin gemustert. — Seit einiger Zeit sind die Hausmieten gestiegen, und die Gasthäuser sind mit Fremden angefüllt.“

Oesterreich.

(Auszug der Wiener Zeitungen vom 2. d.) Der Tod des Grafen Friedrich v. Ostern, welcher allhier am 22. v. M., nach einer kurzen, doch schweren Krankheit erfolgte, hat eine allgemeine Trauer erregt, die dem Verbliebenen zum höchsten Lobe gereicht. In der That gehörte derselbe durch mannigfaltige Eigenschaften des Geistes und Herzens, gleichwie durch hohe Geburt, in die Reihe der Edelsten deutscher Nation. Aus der Familie der Dalberge entsprossen (den Namen Ostern führte er erst nach übernommenen Gütern eines Verwandten), im Besitze eines reichen Erbes in den österr. Staaten, konnte er dem großen Kampfe für Europa's Freiheit in gemächlicher Ruhe zusehen, wenn nicht höhere Gefühle seine Vaterlandsliebe beseuert, und ihn vor dem Beginnen des Feldzugs 1813 bestimmt hätten, sich zu den tapfern Reiterschaaren zu gesellen, und aus besonderer Vorliebe in das fürstl. Schwarzenbergische Uhlanenregiment zu treten, wo er, gleich einem schon gedienten Krieger, Kampf, Sieg und Wunden mit seinen Genossen theilte, und sich auch hier, wie einst im stillen geräuschlosen Leben des Friedens, die Achtung und Liebe seiner Umgebungen erwarb. . . . Wie traurig, daß ein so würdiger Mann nur das 27. Jahr erreichte! Doch, wie schön glänzt sein Name im Buche des Schicksals, da sein kurzes Leben an edlen, anspruchlosen und rühmlichen Handlungen so reich war! — In einem Schreiben aus Triest vom 12. Nov. wird gemeldet: „Zusolge der am 7. d. M. für die königl. franzöf. Prinzessinnen, Adelheid und Victorie, Tanten König Ludwigs XVIII. abgehaltenen Trauerfeierlichkeiten (S. No. 337), sind heute, um 11 Uhr Vormittags, die beiden Särge, in Beiseyn aller Behörden, aus der Kathedraalkirche in feierlichem Zuge bis an das Gestade des Meeres gebracht, und auf die zu diesem Ende eigens im Hafen von Triest angekommene königl. franzöf. Fregatte, unter wiederholten Salven des Schiffsgeschüßes sowohl, als auch des k. k. bei dem Molo St. Carlo aufgestellten Militärs, eingeschifft worden.“

Die Abfahrt nach Toulon sollte mit erstem günstigen Winde vor sich gehen."

Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien vom 30. Nov.: „Da man als gewiß annehmen darf, daß die hohen Souverains gegen die Mitte des nächsten Monats uns verlassen werden, so muß sich nun in kurzem das Wesentlichste der Verhandlungen entwickeln, was wohl darin bestehen dürfte, daß Polen als konstitutionelles Königreich unter Alexanders weiser Regierung sich erheben, Sachsen, mit Preussen vereinigt, seine Selbstständigkeit möglichst behalten, und Deutschland in einem schönen Bundesverein das Glück des Ganzen und seiner einzelnen Bewohner dauernd begründen wird. — Unter die tröstenden Erscheinungen unsrer Zeit gehört es gewiß, daß man nicht nur frei schreiben darf, sondern daß diese Freiheit dazu benutzt wird, um über Staatsverwaltungen dem Publikum Berichte vorzulegen, wie nur der Redliche vor diesem unparteiischen Richter sie geben kann. Die „Centralverwaltung der Verbündeten unter dem Freihrn. v. Stein (S. Deutschland. 1814.)“ ist der erste Beleg hierzu, und darf von Niemand unbeachtet bleiben, für den die neuere Zeitgeschichte nur das geringste Interesse hat; er wird daraus die hohen, nie zu vergessenden Verdienste des Freihrn. v. Stein kennen und würdigen lernen. — Das angemessenste Gegenstück hierzu ist die „Uebersicht der Verwaltung des Generalgouvernement der hohen verbündeten Mächte im Königreiche Sachsen vom 12. Okt. 1813 bis zum 8. Nov. 1814.“

Der seit einigen Tagen in verschiedenen öffentlichen Blättern vorkommenden Sage von Beendigung des Kongresses geschieht nun auch in von mehreren Seiten uns zugekommenen Privatnachrichten Erwähnung.

P r e u s s e n .

Am 27. Nov. sind wieder einige tausend Mann ostpreuß. Truppen, welche aus Frankreich zurückkommen, und 14 Tage lang jenseits Magdeburg kantonirt hatten, durch Burg nach ihrer Heimath gekommen. Der Gen. Stab und ein Füsiliersbataillon haben daselbst übernachtet. Am 28. folgten noch einige Truppen nach, auch ein Geschützzug von 18 Kanonen und Pulverwagen, und hinter der Stadt zog das Regiment schwarzer Husaren vorbei. — Auf den 27. und 29. Nov. war in Stettin der Durchmarsch russ. (aus der Gegend von Hamburg kommender) Truppen angekündigt. — Eine der ersten Wohlthaten des Friedens, die Preussen zu erwar-

ten hat, wird die Anlegung neuer Chaussees seyn. Der König hat eine verhältnißmäßig ansehnliche Summe zu diesem nützlichen Zweck jährlich ausgesetzt, und es sind mehrere Straßen bereits in Anschlag genommen worden, die für den Handelsverkehr und für die innere Kommunikation eine besondere Rücksicht verdienen. Schon mit künftigen Frühjahr soll der Bau anfangen.

S c h w e d e n .

Ein am 22. Nov. aus Christiania zu Stockholm angekommener Kurier hat die Nachricht überbracht, daß der Kronprinz wahrscheinlich am 21. jene Stadt verlassen habe, um seine Rückkehr nach der Hauptstadt anzutreten. Se. königl. Hoh. wurden zwischen dem 27. und 29. in Stockholm erwartet. Zu Ihrem feierlichen Empfange waren bereits alle Anstalten getroffen.

S c h w e i z .

Nachrichten aus Luzern zufolge giebt sich der dortige päpstliche Nuntius sehr viele Mühe, die Abwesenheit des Generalvikars v. Wessenberg, der sich in Angelegenheiten der deutschen Kirche zu Wien befindet, zu benutzen, um manche seit Jahren getroffene neue Einrichtungen in der Konstanzener Diözese wieder abzuschaffen. Besonders soll es dabei auf die Wiedereinführung der lateinischen Liturgie bei Austheilung der Sacramente und andern Ceremonien an gesehen, und wirklich ein lateinischer Hirtenbrief in der Arbeit seyn, welcher gegen den Gebrauch der Muttersprache bei kirchlichen Handlungen gerichtet ist. Ein kathol. Gelehrter sucht diesem römischen Ansinnen entgegen zu wirken in einer Denkschrift, welche in kurzem die Presse verlassen, und den Titel führen wird: „Ueber das Recht und die Verpflichtung der deutschen Fürsten, die von den Bischöffen, unter landesherrlicher Genehmigung, bereits getroffenen und noch zu treffenden kirchl. Verbesserungen, besonders in der Liturgie, gegen die Einmischung des Papstes und seiner Nuntien, zu handhaben und zu befördern.“

S p a n i e n .

Nachrichten aus Madrid vom 22. Nov. zufolge hat der König der Marquis von Santaacruz zum Botschafter in Frankreich ernannt. Dies ist die vierte Ernennung zu diesem Posten, und man weiß nicht, sagt bei dieser Gelegenheit ein Pariser Blatt, ob man sich mehr über die Geduld des Souverains, der sich's nicht verdrießen läßt, alle 14 Tage einen neuen Botschafter zu ernennen, oder über

Die Gleichgültigkeit der Span. Großen gegen eine Stelle
 verwundern soll, die ehemals ihrer Eitelkeit und ihrem
 Ehrgeiz so sehr schmeichelte. — Die neulich (No. 329)
 erwähnte Broschüre des Hrn. Amorós ist in dem ganzen
 Königreiche aufs schärfste verboten worden.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 14. Dez., wird auf dem Großherzogl.
 Hof- und National-Theater zu Mannheim (zum
 Vortheil des Hofchauspielers Franz Sonntag) auf-
 geführt: Der Corsar aus Liebe, heroisch-komi-
 sche Oper in 2 Akten; Musik von Weigel.

Mannheim. [Stekbrief.] Der in dem untergeze-
 ten Signalement bezeichnete Bursche hat sich unläuglich dahier des
 Verfalls eines Diebstahls mittelst gewaltsam dabei ausgeübter
 Mißhandlung verdächtig gemacht. Sämtliche Justizbehörden wer-
 den demnach eingeladen, auf denselben fahnden, ihn im Betre-
 tungsfalle arretiren, und an unterzeichnete Stelle ausliefern
 zu lassen.

Mannheim, den 30. Nov. 1814.
 Großherzogl. Badisches Stadtm.
 v. Jagemann.

Signalement.

Der Bursche ist über 5 Schuhe groß, hat schwarze krause
 Haare a la Titus, sein Gesicht ist im Verhältnis zu seiner übri-
 gen Statur ziemlich vollkommen, und seine Gesichtsfarbe ist
 frisch; er hat keinen Backenbart, und trägt kleine gelbe Ohr-
 ringe, wovon eines kürzlich ausgeschlagen ist. Dessen Kleidung
 besteht in einem dunkelblauen tuchenen Ueberrock mit denselben
 Knöpfen, langen grauen gestreiften Weinkleibern, blau u. weiß
 durchwirkten Strümpfen, Bändelschuhen und einem runden Hut;
 er trägt ferner ein gelbes Halstuch mit weißen Duffen, sodann
 eine kattunene Weste mit rothen Duffen und weißem Grunde;
 unter derselben befindet sich eine graue Unterweste.

Ettenheim. [Stekbrief.] Die unter näher beschrie-
 denen zwei abgefeimte Diebinnen, Valentin Leos Wittib,
 Elisabeth, geborne Burkard von Schlettstatt, und Julie
 Silgeman, gekürtig von Germheim, welche wegen einem zu
 Malsberg verübten Wetterdiebstahl in Schlettstatt in Verdacht
 und Untersuchung kamen, von der dortigen Behörde aber hier-
 her ausgeliefert werden wollten, sind auf dem Transport von
 dort nach Offenbürg dem Wäcker entkommen.

Da nun an der Bekahretung dieser beiden Weibskente,
 der öffentlichen Sicherheit wegen, gelegen ist, so ersuchen wir
 die resp. üblichen Behörden, auf solche fahnden, und sie im
 Betretungsfalle hierher liefern zu lassen.

Ettenheim, den 2. Dez. 1814.
 Großherzogliches Bezirksamt.
 Donsbach.

Signalement.

1) Elisabeth Burkard, dreißigjährig Jahr alt, großer
 Statur, schwarzer Haare, schwarzer Augen, breiter Nase, gro-
 ßen Munds, länglichten runzlichten Angesichts, schieft, schnupft
 sehr stark Tabak, und spricht die Elsässer Mundart. Sie trug
 eine gelbe breite Haube mit einem rothen Band, noch Elsässer
 Trecht, tränklich kattunenes Halstuch, ein ähnliches Mützchen,
 einen roth und weiß gestreiften Rock, rothen pariser-tuchenen
 Schurz mit kleinen weißen Streifen.

2) Juliana Silgeman, 28 Jahr alt, von mittlerer maaerer
 Statur, blonden Haaren, grauen Augen, gebogenen Nase,

großem Mund, langen blaffen Gesichts, hat eine Warze auf
 einer Seite. Trug die Haare mit einem Kamm aufgesteckt,
 ein altes grau kattunenes Mützchen, und einen roth und weiß
 gestreiften Rock.

Heitersheim. [Schulden-Liquidation.] Wer
 an den gantmäßigen Bürger und Wittwer Feuerstein von
 Heitersheim irgend eine rechtliche Forderung zu machen hat, soll
 solche, unter Strafe des Ausschusses, Montags, den 12. des
 k. M., Frühe, bei Großherzogl. Amtsrevisorate dahier gehörig
 anmelden, und liquidiren.

Heitersheim, den 15. Nov. 1814.
 Großherzogliches Bezirksamt.
 Gerhard.

Pforzheim. [Schulden-Liquidation.] Bei dem
 über das Vermögen des Tobias Wildenmann zu Auerbach
 in dem Jahr 1793 erstmals ausgebrochenen Sant wurden meh-
 rere damals nicht gänzlich befriedigte Gläubiger auf den einsti-
 gen Erbs aus denjenigen 3 Wiesenstücken verwiesen, wovon
 des Gemeinschuldners Vater den lebenslänglichen Genuß sich
 vorbehalten gehabt, und auf dessen erfolgtes Absterben nun-
 mehr selbige öffentlich versteigert worden. Die auf diesen Erbs
 verwiesenen Gläubiger sind aus den mangelhaften Akten aber
 nicht zu ersehen. Dieselben werden daher öffentlich hiermit
 aufgefordert, bis Mittwoch, den 14. Dez., bei dem Kommissa-
 riat in Langensteinbach ihre Ansprüche gehörig geltend zu ma-
 chen, im Unterlassungsfalle sie sich selbst zuschreiben haben,
 wenn bei Vertheilung dieses Wiesenerrlöses sie ausgeschlossen
 bleiben.

Pforzheim, den 4. Nov. 1814.
 Großherzogliches 2tes Landamt.
 Kutenrieth.

Bischofsheim. [Verschollen-Erklärung.] Die
 Söhne des verstorbenen Schreinermeisters Philipp Haus von
 Bischofsheim, Namens David, Philipp und Christian Haus,
 werden, nach geschehener gesetzmäßiger Kundschaftserhebung, an-
 mit für verschollen erklärt, und deren Vermögen ihren bekann-
 ten Intestaterven in fürsorglichen Besitz gegeben. Was nach ge-
 setzlicher Vorschrift andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Bischofsheim am hohen Steg, den 4. Nov. 1814.
 Großherzogliches Bezirksamt.
 Stöber.

Bischofsheim. [Verschollen-Erklärung.] Ja-
 kob Weid von Bischofsheim wird, nach geschehener gesetzmä-
 ßiger Kundschaftserhebung, anmit für verschollen erklärt, und
 sein Vermögen seinen bekannten Intestaterven in fürsorglichen
 Besitz gegeben. Was nach gesetzlicher Vorschrift andurch öffent-
 lich bekannt gemacht wird.

Bischofsheim am hohen Steg, den 4. Nov. 1814.
 Großherzogliches Bezirksamt.
 Stöber.

Heidelberg. [Antrag.] Man wünscht einen eltern-
 losen, gesunden blühenden Knaben von 6 Jahren, vorzüglich
 gerne bei einem protestantischen Landpfarrer, in der Nähe von
 Heidelberg, oder auch bei einer stillen, auf Ordnung und Sitt-
 lichkeit streng haltenden Familie, gegen ein billiges Unterhalts-
 geld, unterzubringen. Nähere Auskunft giebt der Oberpöbell
 Grins zu Heidelberg.

Karlsruhe. [Anzeige.] S. J. Stäß, Stadtpro-
 kurator, ist wohnhaft in der Jähringer-Strasse bei Schuhm-
 chermeister Fischer No. 36; er rekommandirt sich einem geehr-
 ten Publikum bestens.

Karlsruhe. [Anzeige.] Ich habe die Ehre, dem
 verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß da ich
 nun hier wieder beständig wohne, so können auch Liebhaber
 der Fechtkunst wieder Unterricht erhalten.

Ich wohne in der Karlsstraße in dem neuen Hause des Hrn.
 Maurermeister D. Swels.

Hetzl, Fechtmeister.